



# MACH DEN RAUM DEINES ZELTES WEIT (Jes 54,2)

Ein neues Zuhause für den Pastoralen Raum

## Pastoraler Raumöffner #06

FÜR DEIN LEBEN GERN.



**BISCHÖFLICHES  
GENERALVIKARIAT**  
KATHOLISCHE KIRCHE  
BISTUM MÜNSTER

**Haben Sie Karneval gefeiert? Ich schon! Bei uns im Ort ist es gute Tradition, nach dem Tulpensonntagszug noch gemeinsam zu feiern. Eine Neuerung in diesem Jahr: Gefeiert wurde nicht im altehrwürdigen Bürgerhaus, das wegen Renovierungsarbeiten nicht zur Verfügung stand, sondern in einem großen, eigens für die Party angemieteten Zelt. Alle waren da und haben dem Motto „Kranenburg treibt’s bunt“ alle Ehre gemacht. Es wurde gefeiert, gesungen und getanzt. Wäre es wohl in den Mauern des altehrwürdigen Bürgerhauses auch eine so bunte Party gewesen?**

Szenenwechsel: Auch das Kapitel 54 aus dem Jesajabuch (Jes 54) hat etwas von ausgelassener Feststimmung, wenn an eine unfruchtbare namenlose Frau, die weder in den Wehen gelegen noch geboren hat, die Aufforderung ergeht, sich zu freuen, zu jauchzen und zu jubeln, denn „die Einsame hat jetzt viel mehr Kinder als die Vermählte“ (Jes 54,1). Gegen die dreifache Unmöglichkeit, Mutter zu werden – unfruchtbar, keine Wehen, keine Geburt –, steht das göttliche Versprechen eines reichen Kindersegens. Na, wenn das kein Grund zum Jubeln ist?!

Obwohl die in Jes 54 angesprochene Frau namenlos ist, kann innerhalb des Jesajabuches niemand anderes gemeint sein als die Stadt Jerusalem, die die Zusage von Kindersegens und ausgelassener Feststimmung hört. Die Vorstellung von der Stadt als Frau war im Denken der damaligen Zeit durchaus üblich. Die Stadt wird in Beziehung zu ihren Bewohnern gedacht, und damit wird mehr in ihr gesehen als der Ort, der sich aus der Anordnung von Steinen, Gebäuden und freien Flächen herausbildet. Die Stadt als Frau ist und lebt in dem, was sie für ihre Bevölkerung, ihre Kinder, ist: eine Mutter, die aufnimmt, beschützt und ernährt. Für ihre Kinder ist sie ein Zuhause, ein Ort der Zuflucht und Versorgung. Aber ist sie das wirklich?

## **GRÖßER, WEITER, BESSER – TROTZ ALLEM!**

Von ausgelassener Feststimmung kann zur Entstehungszeit des Textes keine Rede sein. Nach der Eroberung durch die Babylonier 587/586 vor Christus sind Stadt und Tempel zerstört, und die Bevölkerung wurde nach Babylon deportiert. Es ist die Zeit des sogenannten Babylonischen Exils, als das Zuhause zerstört und die Stadt ihrer Kinder beraubt war. Gegen den Untergang, wie er damals Realität war, setzt der Text einen Neuanfang – wider besseren Wissens, aber in der Hoffnung auf einen Gott, der Leben schenkt, und zwar in Fülle: „Mach den Raum deines Zeltes weit, / spann deine Zelttücher aus, ohne zu sparen! / Mach deine Zeltseile lang und deine Zeltpflocke fest! Denn nach rechts und links breitest du dich aus. / Deine Nachkommen werden Nationen beerben / und verödete Städte besiedeln.“ (Jes 54,2-3) Größer, weiter, besser – das ist die Perspektive, die sich in Jes 54 mit dem Bild vom Zelt verbindet: Die Zahl der Rückkehrer aus Babylon wird so groß sein, dass der Stein auf Stein gebaute, abgegrenzte Raum der Stadt nicht mehr ausreichen wird. Für die neue Fülle an Menschen braucht es das Zelt mit einem Mehr an Länge und Weite, mit mehr Ausdehnung nach rechts und links.

Auf dem Weg in die Pastoralen Räume sprechen mir diese Zeilen aus der Seele: Ich glaube, dass jetzt die Zeit ist, Strukturen mit einem Mehr an Länge und Weite zu etablieren, die neue pastorale Handlungsfelder zu erschließen helfen. In diesem Mehr an Länge und Weite kann sichtbar werden, wie Seelsorge für die Menschen weiterhin gelingen kann und wie sich Kirche fit macht für eine Zukunft, in der das Evangelium an vielen Orten und zu vielen Gelegenheiten zu vielen Menschen spricht. „Die Einsame hat jetzt mehr Kinder als die Vermählte“ (Jes 54,1).

## DER GEIST DES URSPRUNGS

Das Bild vom Zelt bringt in das Hoffnungsbild von Jes 54 noch einen weiteren Gedanken mit ein: Die neue Bestimmung der Stadt, das neue Zuhause für ihre Bevölkerung soll nicht mehr die Stein auf Stein gebaute, feststehende Unterkunft sein.

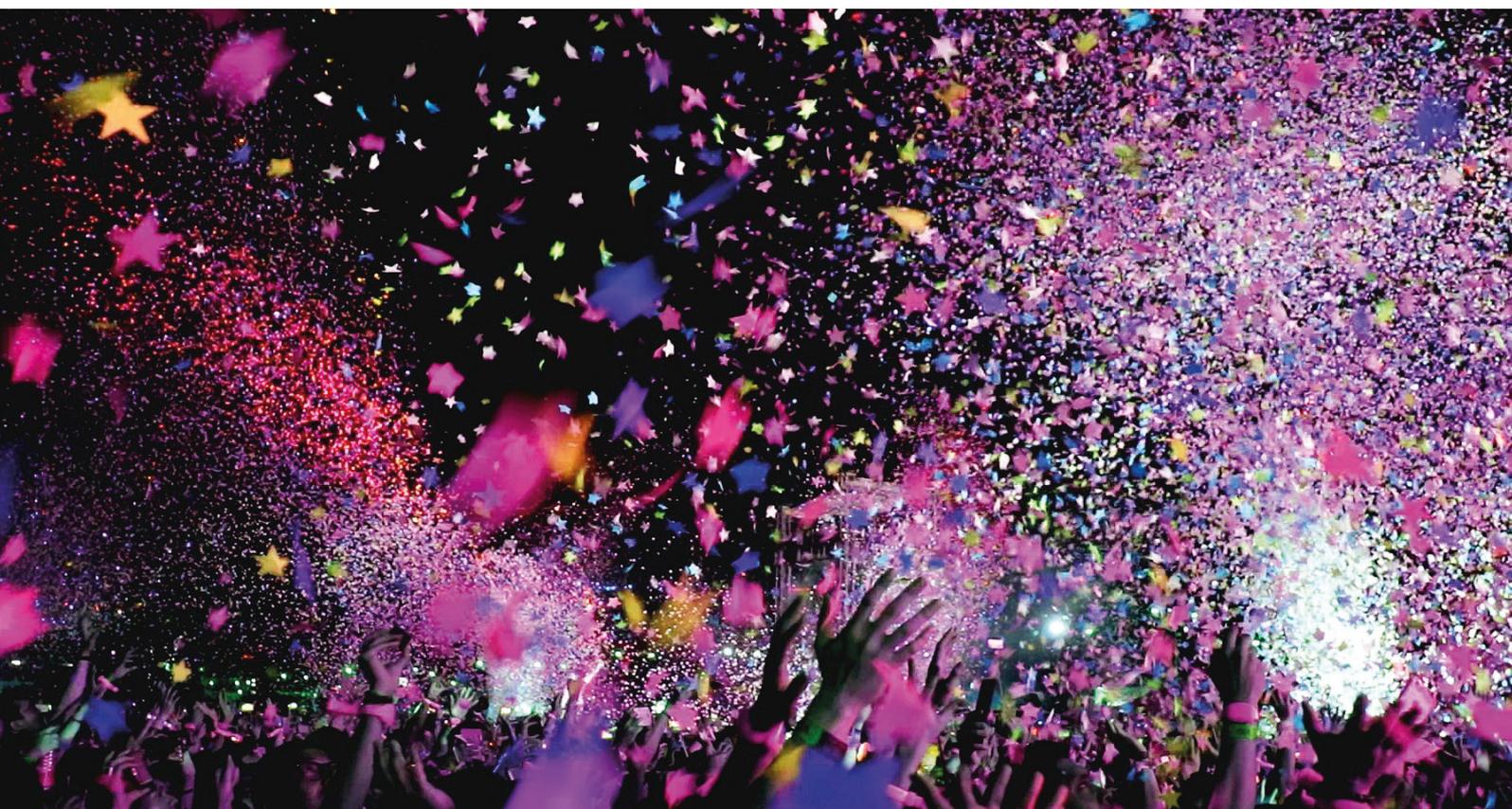
Sie wird vielmehr im Bild des Zeltes gezeichnet, also als auf dem Weg mitgehende Behausung vorgestellt. Ein großes, weites Zuhause mit auf dem Weg, das ist die Idee! In den Pastoralen Räumen ist jetzt die Zeit, dass die Kirche für viele Menschen und ihre Fragen ein Zuhause auf dem Weg sein kann.

Im Kontext des Alten Testaments klingt auch noch eine weitere Bedeutungsdimension an: Das Wohnen in Zelten führt zurück in die Zeit der sogenannten Erzeltern, Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und Lea sowie Rahel. In ihren Geschichten, die eine Familiengeschichte sind, wird die Ursprungsgeschichte des Volkes Israel erzählt – und zwar fernab der Stadt und außerhalb des Landes Israel. Und zu Hause waren die Erzeltern in – genau: Zelten! Damit hat das neue Zuhause der Stadt Jerusalem nicht nur den Charakter einer mobilen Unterkunft, sondern atmet ebenso den Geist des Ursprungs. Diese Urzeit will wiederholt werden, weil sie zurück zu den

Ursprüngen führt. Es ist ein neuer Anfang im buchstäblichen Sinne: Das Leben in der Stadt soll wieder ein Zuhause sein, ja, jedoch nicht in den steinernen Strukturen der Stadt, sondern mit der Mobilität und Weite des Zeltes von früher. Für die zerstörte Stadt liegt der Neuanfang also in der Vergangenheit, in der Zeit der Erzeltern, damit Zukunft möglich wird. Mit alt werde neu!, könnte man sagen.

## KIRCHE ALS ZUHAUSE AUF DEM WEG

Mit Jesaja in die Pastoralen Räume unterwegs zu sein, bedeutet für mich, Kirche als Zuhause auf dem Weg für die Menschen und ihre Fragen wiederzuentdecken. Kirche ist dort zu Hause, wo Menschen ihren Glauben bezeugen und das Prophetische wachhalten, wo Menschen im Dienst am Nächsten Fürsorge beweisen und wo Menschen Gottesdienst feiern und das allgemeine Priestertum leben. Jetzt ist die Zeit, Kirche an all diesen Orten sichtbar zu machen. Der Pastorale Raum eröffnet sich mir als Raum mit vielen Möglichkeiten, die es zu gestalten lohnt. Er bietet die Chance, das Evangelium, die Botschaft, das Leben zu feiern, an vielen Orten ein Zuhause zu geben und viel Platz zu schaffen für alle, die mitmachen wollen. Vielleicht fühlt sich das irgendwann wie eine bunte Party an?! Die Botschaft, das Leben zu feiern, wäre es wert.



## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Dr. Klaus Winterkamp  
Bischöflicher Generalvikar  
Domplatz 27 | 48143 Münster

### TEXT

Dr. Andrea Spans  
Pädagogische Mitarbeiterin im Bildungsforum Kleve,  
Kordinatorin im Pastoralen Raum Goch | Uedem,  
promovierte Theologin im Alten Testament.  
Sie ist gerne mit Jesaja in Zelten und im Pastoralen  
Raum unterwegs.

### KOORDINATION

Daniel Gewand  
Geschäftsführer des Prozesses zur Entwicklung  
pastoraler Strukturen  
Fon 0251 495-16005  
strukturprozess@bistum-muenster.de

### FOTONACHWEISE

Titelbild (JanneG/Pixabay) | Innenteil (ktphotography/Pixabay)

### MÜNSTER

Mai 2024